

# Attraktion Müll

## Interessierte aus aller Welt wollen Kempntener Müllheizkraftwerk besichtigen

Kempten – Olfaktorisch gibt es sicher angenehmere Orte für eine Besichtigungstour, auch wenn der Geruch nur an wenigen Stellen den Ort des Geschehens verrät.

Aber so ein Müllheizkraftwerk (MHKW) wie das in Kempten-Ursulasried hat dafür einen unbestreitbar hohen Einfluss auf unser aller Lebensqualität und entsprechend war auch die zweite Führung ausgebucht, die im Rahmen des Jubiläumsjahres „200 Jahre vereintes Kempten“ stattfand.

1996 erbaut, ist damals eine der modernsten Anlagen Europas entstanden und laut ZAK-Mitarbeiter Thomas Settele zählt das MHKW Kempten auch heute noch zu den modernsten seiner Art in Deutschland. Jedes Jahr führt er deshalb zahlreiche Gruppen – potentielle ‚Nachahmer‘ – aus aller Welt durch die Anlage.

Die perfekte Rauchgasreinigung, die am Ende Staub-, Schwefeldioxid-, Chlorwasserstoff-, Stickoxid- und Furanwerte nur mehr weit unter den gesetzlich weltweit strengsten Grenzwerten für MHKW abgebe, sei letztlich einer Bürgerinitiative zu verdanken. „Die fünfte Stufe war eine politische Entscheidung“, wegen der rund 1100 Gegner,



Hier laufen alle Fäden zusammen: die Steuerzentrale des Müllheizkraftwerks in Ursulasried.  
Foto: Tröger

so Settele. Am Tag der Eröffnung seien es dann nur noch elf Gegner gewesen, schmunzelte er. Die erheblichen Mehrkosten, seien es aber schlussendlich wert gewesen. Allein mit 5,5 Millionen Euro bezifferte er die Kosten für den Katalysator, auf den man „besonders stolz“ sei. In ihm werden die aggressiven Stickoxide in Wasserdampf verwandelt sowie hochgiftige Dioxine und Furane zerstört. Zuvor aber wird im ersten Schritt ein Großteil der Schwermetalle im Elektrofilter abgeschieden. Danach folgen zwei Waschstu-

fen, in denen einmal unter anderem Chlorverbindungen und anschließend Schwefeldioxid abgetrennt werden; die erste Waschung dient außerdem der Gewinnung von Salzsäure für die Industrie, das Waschwasser der zweiten Waschung wird zur Herstellung von Gipsplatten genutzt.

Am Ende werden im Flugstrom-Absorber noch die letzten Schadstoffpartikel gebunden, so dass zu guter Letzt nichts übrig bleibt als Schlacke – rund 16.000 Tonnen pro Jahr, die in der Deponie Ravensburg als

Baumaterial verwendet werden. Im einführenden Film wie auch beim Rundgang erschloss sich ein ausgeklügeltes System aus Müllsammlung, -entsorgung, -aufbereitung und -wiederverwertung; angefangen bei der Sperrmüllbörse auf dem Wertstoffhof über die Sammlung verschiedenfarbiger Gläser – entgegen zäher Gerüchte werden sie aus den getrennten Sammel-Containern für den LKW-Transport nicht zusammen, sondern in sauber getrennte Fächer geleert, wie im Film zu sehen war -, bis zur Nutzung der durch durchschnittlich 8,5 Tonnen Brenngut – sprich: Müll – pro Stunde entstehender Energie. Sie liefert (zusammen mit dem Holzheizkraftwerk) Fernwärme (Netzlänge in Kempten 42,5 Kilometer) und Strom für Haushalte, Industrie und Gewerbe.

Aber auch im Bereich Abfallverwertung ist noch Luft nach oben. So berichtete Settele von Überlegungen in der Schweiz, alte Deponien zu öffnen, um z.B. die heute teuren und gefragten Schwermetalle herauszuholen. „Bei steigenden Rohstoffpreisen wird sich da in den nächsten Jahren sicher noch einiges tun“, ist er überzeugt – auch bei uns.